

1978

M

493





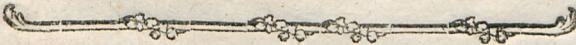
11.)

1978

M
493

An
meinen Freund
Herrn
Johann Philipp Adam
W a p e
am Tage
seiner ehelichen Verbindung
mit der
D e m o i s e l l e
Henriette Sommerau

von
Ludewig Philipp Michaelis.



Blankenburg, den 22^{ten} Januar 1778.



Kapsel 78M 493 (11)

AK





Werthefter Freund !



So ist denn nun der Tag erschienen,
Auf den ich sehnfuchtsvoll gehofft,
Von welchem wir in jenen Zeiten oft,
Wenn wir so wandelten in Grünen,
Geplaudert; wenn in freyer Flur
Wir sahn die Reize der Natur,
Und dann auf Felsen Spitzen stiegen,
Von da, rund um uns, Freude sahn,
Und mit so innigem Vergnügen,
Was nur ein Auge fassen kan,
Umschauten. Oft am Hügel saßen
Und alles andere vergassen,

Nur

Nur nicht was treue Freundschaft gibt,
Wo man sich Herz um Herze liebt;
Und dann so allgemachsam kamen,
Auf das, was man die Liebe nennt,
Und ob sich Mann und Frau, (zwey Namen,
Für die anseht das Herze brennt,)
Wohl zärtlicher als Freunde liebten?
Obs wahr, daß Glück beym Eßstand sey?
Und zweifelten, obs bey Verliebten
So wonnevoll als wie bey Freunden sey.
Ja, ofte haben wir in jener Zeit gelacht,
Wenn Amor, wie im Huh! Verliebte hat gemacht,
Und konten es oft nicht ergründen,
Wie dies geschehn, und das geschehn,
Und konten keine Ursach finden,
Von dem, was wir mit Augen doch gesehn,
Dann sprachen wir, und disputirten drüber,
Der eine dies, der andre das,
Der eine hielt es für ein Fieber,
Berief sich auf ein Buch und las,
Den andern mehr als sieben Seiten,
Um ihn zu überführen, vor,
Und suchte ihn recht völlig zu bedeuten,
Und marterte des andern Ohr,

Was

Was dieser für ein Fieber hielte
Das war beym andern Temp'rament,
Da hieß es: was der Jüngling fühlte,
Was man als Liebe jetzt benennt.
Das sey nichts weniger als Liebe,
Es wären -- -- nu, wie nenn' ichs gleich -- --
Vorübergehnde laue Triebe,
Und machte nie das Herze weich.
So sprachen wir, und fanden da,
Als müßt' es seyn et caetera.
Und viele Jahre sind verschwunden,
Seit dem dies alles einst geschehn,
Seit jenen angenehmen Stunden,
Wo Wald und Flur uns oft gesehn.
Oft saßen wir in kühlen Schatten
Und horchten auf der Vögel Chor,
Und hörten Philomelen, hatten
Für sie das aufmerksamste Ohr
Ja oft beym blossen Monden Scheine,
Wenn schon die Nacht vom Himmel sank
Und die Natur nun Ruhe rank,
Da gingen wir noch einsam und alleine,
O welche wollustvolle Stunden
Schuf uns der Frühling jedesmal!

Wohl

Wohl uns! wir haben sie empfunden,
Geschmeckt die Freuden ohne Zahl.
Und viele Jahre sind verlossen,
Daß wir der Freundschaft Reich genossen,
Und dachten nicht, daß einst auch Zeiten,
Wo Liebe mehr als Freundschaft sey,
Und was es hätte zu bedeuten,
Wenns hieß: das Herz ist nicht mehr frey,
Daß solche Zeiten kommen könnten,
Wie wir der Liebe eigne Macht
Verehren würden sonder Enden;
Und sieh! was wir so oft belacht,
Das ist nun, wie es muß, erfüllet,
Du liebest und du wirst geliebt,
Der Trieb, der Dir im Herzen quillet,
Ist so, daß er Dir Freude gibt!
Sie! Deine beste Henriette!
Gewähret Dir das beste Glück,
Dich bindet nun der Liebe Kette
Und Freude schwebt um Deinen Blick.
Was kan es denn auch endlich werden?
Einmal muß es gewaget seyn.
Als Junggefell hat man Beschwerden
Und schläft auch immer ganz allein,

Als Ehemann, und dies räumt man ein,
Du wirst es künftig auch erfahren,
Soll alles zehumal besser stehn,
Als in den lediglosen Jahren,
Wie Du es selbst wirst deutlich sehn.
Dann schwinden viele kleine Sorgen,
Und es steht dann im Hause wohl,
Bergnügt erwachet man am Morgen
Und Ruhe würzt am Mittag unsern Kohl.
Der Abend bringet neue Freuden
Und winket zu der schönsten Ruh,
Bergnügen folget dann Euch Beyden
Und Liebe zieht den Vorhand zu.
Wie sehr ich mich des heutigen Tages freue,
Mein liebster Freund! dies glaubst Du kaum,
Mit diesem Tage bringt aufs Neue
Die Freundschaft uns in einen engeren Raum.
Und zum Beweis von meiner Freude
Sey dieses Dir ins Ohr gesagt:
Ich folge. **Bestverbundne Beyde,**
Was heute Euch so wohl behagt,
Dem will ich folgen, will's so machen,
Will werden bald ein Ehemann.
Doch gnug von diesen guten Sachen,

Hört

Hört nun zuletzt des Freundes Wünschgen an,
Lebt glücklich, werthgeschätzten Beyde,
Lebt glücklich, wonnevolle Ruh,
Die schliesse in Gesellschaft reiner Freude
Euch jeden Abend sanft die Augen zu.
Liebt zärtlich Euch und liebet nicht vergebens,
Nichts trübe Euren frohen Blick.
Genießet unbewölkt das Glück des Lebens,
Und wünschet nie den heutgen Tag zurück.
Ein jeder Tag, den Ihr durchlebet,
Seh diesem heutgen Tage gleich ;
Mit allen Freuden durchgewebet,
Und stets an neuen Segen reich.
Und was noch sonst um Euch herum,
Das werde ein Elysium.

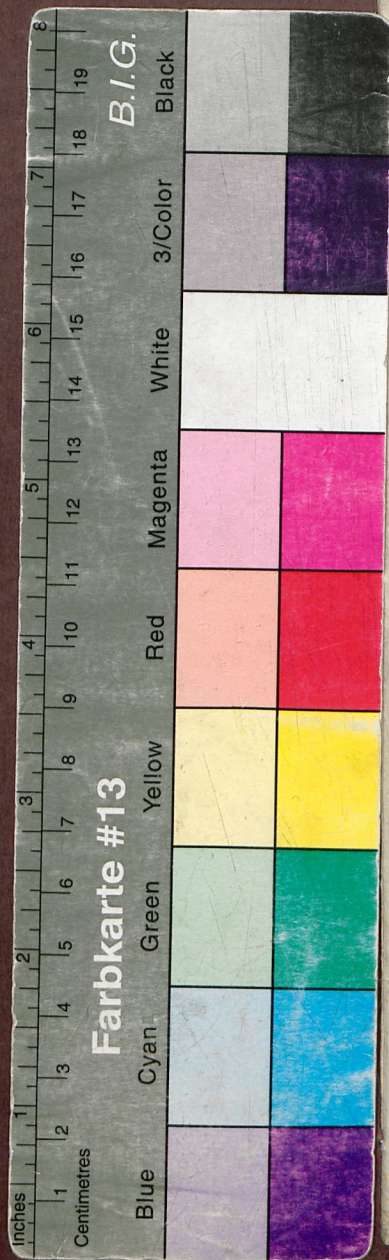


78 M 493 (Kopie 11)
v. 18
f

ULB Halle
003 776 14X 3







11.)

1978

M
493

An
meinen Freund
Herrn
Johann Philipp Adam
Pape
am Tage
seiner ehelichen Verbindung
mit der
Demoiselle
Henriette Sommerau
von
Ludewig Philipp Michaelis.

Blankenburg, den 22^{ten} Januar 1778.

